

Wenn sich der Schleier hebt

«Die Verklärung Jesu» Mk 9,2-9

²Und sechs Tage danach nimmt Jesus den Petrus, den Jakobus und den Johannes mit und führt sie auf einen hohen Berg, sie allein. Da wurde er vor ihren Augen verwandelt, ³und seine Kleider wurden glänzend, ganz weiss, wie kein Färber auf Erden sie weiss machen kann. ⁴Und es erschien ihnen Elija mit Mose, und sie redeten mit Jesus. ⁵Da ergreift Petrus das Wort und sagt zu Jesus: Rabbi, es ist schön, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. ⁶Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte, denn sie waren in Furcht geraten. ⁷Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke kam eine Stimme: Dies ist mein geliebter Sohn. Auf ihn sollt ihr hören! ⁸Und auf einmal, als sie um sich blickten, sahen sie niemanden mehr bei sich ausser Jesus. ⁹Während sie vom Berg hinunterstiegen, befahl er ihnen, niemandem zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei.

Predigt

Liebe Gemeinde, es ist Winter. Und im Winter gibt es hier in Meilen oft Nebel. Tage, an denen alles grau ist, gedämpft und schwer. Die Häuser, Bäume und Wege verlieren ihre Umrisse. Man sieht nur das, was unmittelbar vor einem liegt. Überblick und Durchblick fehlen.

Wer schon einmal bei solchem Nebel unterwegs war, kennt diese Erfahrung. Man geht Schritt für Schritt, sieht nur den nächsten Abschnitt des Weges. Entfernungen lassen sich kaum einschätzen. Die Geräusche sind gedämpft und wirken fern. Man bewegt sich in einer Welt ohne klare Konturen. Orientierung fällt schwer.

Und dann – ohne grosse Vorwarnung – kann geschehen, womit man kaum mehr rechnet: Der Nebel reisst auf. Plötzlich steht man unter dem freien, blauen Himmel. Die Sonne scheint. Die Landschaft liegt offen vor einem, hell und klar. Was eben noch verborgen war, wird sichtbar – die Welt erstrahlt in ihrer ganzen Herrlichkeit. Ein wunderbarer Moment, den man dann am liebsten für immer festhalten möchte.

Eine solche Befreiungserfahrung in der Natur entspricht in ihrer Struktur genau dem, was die biblische Geschichte von der Verklärung Jesu erzählt. Jesus ist mit seinen Jüngern auf dem Weg nach Jerusalem. Der Weg wird schwerer, die Spannungen nehmen zu, die Worte

Jesu werden dunkler. Er spricht vom Leiden im Hinblick auf die Erlösung, vom Tod. Die Jünger verstehen ihn kaum noch.

In dieser Situation nimmt Jesus drei von ihnen – Petrus, Jakobus und Johannes – mit auf einen Berg. In der kirchlichen Überlieferung wird dieser Berg mit dem Tabor identifiziert. «Tabor» bedeutet «Nabel, Mitte». In diesem Sinn führt Jesus die drei Jünger auf die Mitte der Welt. Es geht in dieser Erzählung also nicht um eine äusserliche Begebenheit, sondern um die verborgene Wirklichkeit des Lebens.

Der Aufstieg auf den Berg ist kein Nebendetail. Er kostet Zeit, Kraft und Konzentration. Ein beschwerlicher Weg nach oben, Schritt für Schritt. Endlich erreicht die Gruppe den Gipfel. Und plötzlich wird sichtbar, was sonst verborgen bleibt: Jesu Kleider beginnen in strahlendem Weiss zu leuchten. Mose und Elija erscheinen. Eine Wolke überschattet sie, und aus ihr ertönt die Stimme: Dies ist mein geliebter Sohn – auf ihn sollt ihr hören.

Es ist der Augenblick, in dem der Schleier des Geheimnisses für einen Moment aufgedeckt wird. Er sagt: Was hier geschieht, ist heil. Der Weg Jesu, so dunkel er werden wird, steht im Horizont Gottes. Von aussen betrachtet führt er ins Scheitern. Von innen her ist er getragen und führt zur Erlösung der Welt.

Petrus ist völlig überwältigt und schlägt Jesus vor, Hütten zu bauen. Er möchte den Moment am liebsten für immer festhalten. Aber im nächsten Augenblick ist alles wieder verschwunden und er sieht niemanden mehr bei sich ausser Jesus. Sie steigen alle wieder vom Berg herunter und Jesus verbietet ihnen, darüber zu reden bis zum Tag der Auferstehung.

Was bedeutet die Geschichte von der Verklärung Jesu für uns?

Die Geschichte von der Verklärung Jesu spricht in eine grundlegende Erfahrung menschlichen Lebens hinein. Leben ist oft mühsam, unübersichtlich, von Nebel durchzogen. Orientierung fehlt, Wege sind nicht klar. Begrenzung, Leiden und Zumutung gehören dazu. Auch können eigene Wünsche nie vollständig verwirklicht werden. Menschliches Dasein vollzieht sich unter Bedingungen der Begrenzung und der Unverfügbarkeit.

Genau hier setzt die Botschaft von Jesus Christus an. Sie sagt: Leben erschöpft sich nicht darin, eigene Wünsche zu verwirklichen – auch wenn diese ihren Platz haben. Der Mensch hat eine Bestimmung von Gott her. Er ist bei seinem Namen gerufen und in eine Aufgabe gestellt. Denn die Welt ist nicht heil. Sie ist verwundet und bedarf der Erlösung. Und jeder Mensch ist in dieses Geschehen hineingenommen und soll mit seinem Leben dazu beitragen.

Der Weg Jesu macht diese Wirklichkeit sichtbar. Er zeigt, dass Gott den Bruch, der durch die Welt geht, heilen will. Dieser Weg führt jedoch nicht an Begrenzung, Zumutung und Leiden vorbei, sondern mitten hindurch. Von aussen betrachtet endet er im Scheitern: Jesus stirbt am Kreuz. Von innen her jedoch steht dieser Weg im Horizont von Gottes Wirken. Auch wenn es nicht so aussieht – er ist von Gott getragen.

Genau dies wird in der Verklärung Jesu für einen Moment sichtbar. Derjenige, der in den Augen der Welt scheitern wird, ist der Sohn Gottes. Er steht in der Linie von Mose und Elija und ist Träger der Erlösung. Doch dieser Augenblick bleibt nicht festzuhalten. Der Weg nach Golgotha ist unausweichlich.

Darum endet die Geschichte der Verklärung nicht auf dem Berg. Jesus und die Jünger steigen wieder hinab. Der Nebel kehrt sinnbildlich zurück. Der Weg nach Jerusalem liegt vor ihnen. Die Dunkelheit ist nicht aufgehoben. Und doch ist sie nicht mehr dieselbe. Denn die Jünger haben für einen Moment erkannt, was den Lauf der Welt im Innersten trägt: Gott selbst. Diese Gewissheit begleitet sie, auch wenn sie nicht dauerhaft präsent ist.

So ist es auch mit unserem Leben. Es vollzieht sich oft im Ungefähren, ohne Überblick und Durchblick. Doch es gibt Augenblicke, in denen sich der Schleier hebt. Momente, in denen spürbar wird: Hinter dem Nebel des Lebens ist Klarheit. Das eigene Leben ist – trotz allem – von Gott getragen.

Solche Momente sind von unschätzbarem Wert. Sie schenken Vertrauen. Vertrauen darauf, dass der eigene Weg nicht ins Leere führt, sondern getragen ist, wenn die eigene, von Gott gegebene Bestimmung gelebt wird. Wenn das verwirklicht wird, was Gott in einen Menschen hineingelegt hat – zum Heil der Welt.

Darum gilt: nicht aufgeben, wenn der Durchblick fehlt. Weitergehen. Schritt für Schritt. Nicht vor der eigenen Bestimmung fliehen, sondern den eigenen Weg annehmen. In der Gewissheit, dass Gott sein Heil nicht jenseits dieses Lebens wirkt, sondern mitten darin. Verborgен zwar, aber wirklich.

Das ist die frohe Botschaft der Verklärung Jesu: Hinter dem Nebel ist die Welt hell und klar. Im Verborgenen ist unser Leben von Gott getragen.

Amen.

Meilen, 26. Januar 2026
Marc Stillhard

Es gilt das gesprochene Wort.